Dünenpfad Dudenhofen

Wander-, Rad- und Kanutouren im Biodiversitäts-Hotspot

Tourenart: Rundwanderung
Gebiet: Pfalz (RLP)
Strecke: 2,2 km
Dauer: ca. 35 minh
Aufstieg: 4 m
Abstieg: 3 m
Schwierigkeit: mittel, teilweise sandig
Sonstiges: Informationspfad mit Tafeln, nicht für Rollstuhl geeignet

Auf dem ca. 2 km langen Rundweg bekommen Sie einen wunderbaren Einblick in die Welt der Binnendünen. 6 Tafeln informieren genauestens über die typische Tier- und Pflanzenwelt dieses trockenen und sandigen Lebensraumes. Vielleicht können Sie auch einige der seltenen Bewohner wie die Ödlandschrecke, die Kreiselwespe oder die Ameisenlöwen am Wegesrand entdecken.

Der „Dünenpfad Dudenhofen“ ist 2016 als ein Baustein zur Information der Bevölkerung über die Vielfalt der besonderen Lebensräume und der seltenen Tier- oder Pflanzenarten im Projektgebiet von „Lebensader Oberrhein“ erstellt worden.

Die extremen Bedingungen auf solchen Dünen und Sandflächen, wie die extreme Trockenheit, Hitze und Nährstoffarmut, erlauben einzig und allein hochgradig spezialisierten Tieren und Pflanzen sich hier anzusiedeln. Im Rahmen des Projekts „Lebensader Oberrhein – Naturvielfalt von nass bis trocken" wurde durch das Freistellen von Bäumen und Büschen und sogar das teilweise Abtragen von auf dem Sanduntergrund entstandenem Humus der seltene Lebensraum der Dünen mit offenen Grasflächen mit Silbergras (*Corynephorus*) und Straußgräsern (*Agrostis*) wiederhergestellt.

NABU Rheinland-Pfalz
Projektbüro Lebensader Oberrhein im
NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen
An den Rheinwiesen 5
55411 Bingen
Tel. +49 (0)6721.14367
Fax +49 (0)6131.140 39-28
info@Lebensader-Oberrhein.de
www.lebensader-oberrhein.de

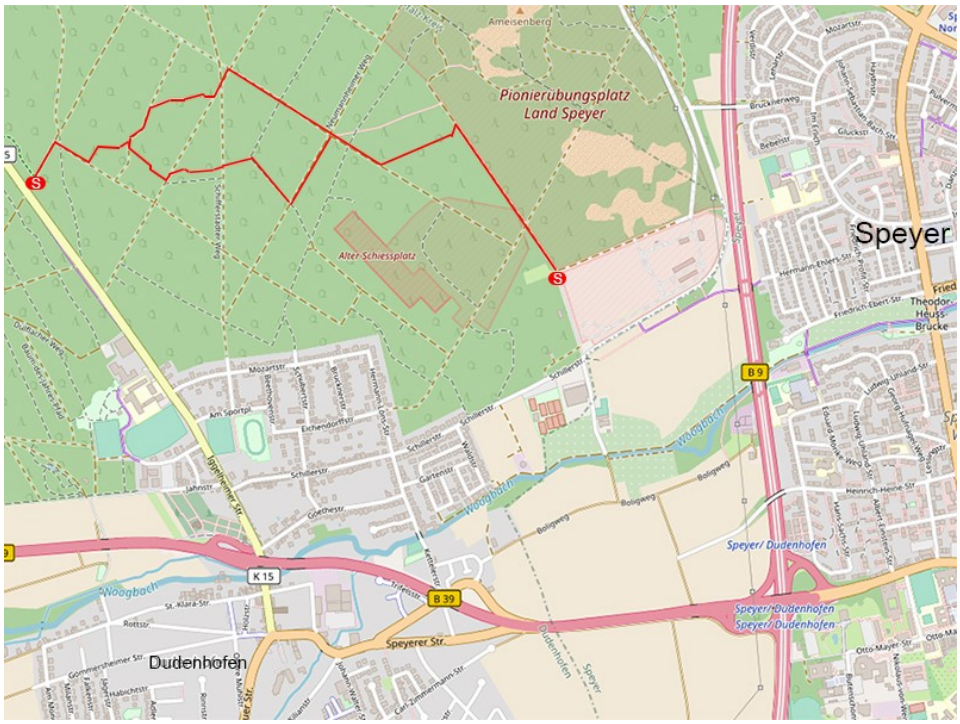
Veröffentlicht: 08/2019

Fotos der Strecke finden Sie am Ende des Dokuments.

Inhalt

Dünenpfad Dudenhofen 1
Karte 2
Wegbeschreibung 3
Start der Tour 3
Wegbeschreibung 3
Zugang West 3
Zugang Ost 5
Naturerlebnis und Informationen 5
Entstehung der Binnendünen 5
Vegetation 7
Tiere 8
Impressionen an der Strecke 10

Karte



Wegbeschreibung

Start der Tour

Es gibt zwei Parkplätze als Startpunkte zur Tour. An beiden Parkplätzen befinden sich große Hinweistafeln.

Parkplatz West: an der K15 ca. 105m hinter Dudenhofen, Koordinaten: 49.328572, 8.379429.

Parkplatz Süd/Ost: beim Schäferhundeverein SV Speyer/Dudenhofen, hinter der Gaststätte „“Zur Hundehütte“, Koordinaten: 49.326199, 8.401836.

Wegbeschreibung

Der Dünenpfad hat 2 Zugänge. Der Zugang West befindet sich am Parkplatz an der Kreisstraße K 15 von Dudenhofen aus kommend auf der rechten Seite. Der Zugang Ost liegt östlich von Dudenhofen bei der Gaststätte „Hundehütte“, in der Nähe des SAM-Centers.

Möchte man den Dünenpfad in der „richtigen“ Reihenfolge ablaufen, sollte man seine Wanderung am Zugang Ost beginnen. Hier steht auch die **Tafel 1 („Geologie der Binnendünen“)**. Der Zuweg zum eigentlichen Rundweg ist allerdings etwas länger als vom Zugang West. Wählt man den Zugang West als Startpunkt, so kommt man nicht an der Tafel 1 vorbei.

Der Rundweg verläuft nicht nur auf den größeren Waldwegen, sondern streckenweise auch über schmalere Pfade. Halten Sie also an jeder Wegkreuzung nach den Hinweisschildern Ausschau. Diese sind in der Regel an Bäumen befestigt. Auf den kleinen Holzschildern ist eine Wellenlinie zu sehen, die eine Düne darstellen soll. Die Wege sind unbefestigt und zum Teil sehr sandig. Der Lehrpfad ist für Radfahrer daher nicht geeignet.

Um die besonderen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, bleiben Sie bitte auf den Wegen und leinen Sie Ihre Hunde an!

Zugang West

Zunächst führt der Weg (Stangenweg) gerade aus. Bei der nächsten Gelegenheit biegen Sie nach rechts ab („Alter Pfad“) und nehmen nach ca. 200 Metern die nächste Abzweigung nach links. Folgen Sie dem Weg bis die erste vom NABU 2015 freigestellte Binnendüne in Sicht kommt. Die Kiefern wurden auf einer größeren Fläche entfernt, um den typischen Pflanzen der Binnendünen wie z.B. dem Silbergras Platz und Licht zu geben. Im Laufe der Zeit können Sie verfolgen, wie diese Pflanzen die offenen Sandflächen zurückerobern. Da wir gegen Ende des Rundweges noch einmal an der Düne vorbeikommen, wenden wir uns nach rechts, folgen nicht dem breiteren Wanderweg, sondern gehen

links einen schmaleren Pfad entlang, begleitet von hohen Kiefernstämmen, dem typischen Baum trockener, sandiger Standorte.

Auch wenn die Wipfel der Kiefern weit in den Himmel ragen, lässt sich dieser Baum an seiner rostroten Rinde gut erkennen, auch der Boden ist mit Kiefernzapfen übersät. Kurze Zeit später stoßen wir auf einen breiteren Wanderweg, biegen hier links ab, verlassen diesen jedoch gleich wieder, um in den nächsten schmaleren Pfad nach rechts abzubiegen. Hier befindet sich die **Tafel 6 („Insekten: von Spinnen, Nonnen, Pillendrehern“)**. Wir folgen den kleinen und größeren Windungen des Pfades, der durch einen mit Kiefern und einigen Birken bewachsenen lichten Wald führt. Eine weiche Moosschicht macht dieses Teilstück für Ihre Füße angenehm federnd. Nachdem wir einen Wirtschaftsweg überquert haben, biegen wir bei der nächsten Abzweigung nach rechts ab, bis wir den nächsten Wirtschaftsweg erreichen. Hier wenden wir uns nach links. An dem breiteren, geschotterten Weg begleiten uns auch vereinzelt einige blühende Pflanzen. Im Frühjahr sind es die Blüten des Gundermanns, des Waldveilchens und der Walderdbeere. Das erfreut auch den ein oder anderen Schmetterling, der hier auf der Suche nach Nektar und einem Partner ist. Der zartgelbe Zitronenfalter und der weiße Aurorafalter mit schwarzem Rand (Weibchen) bzw. orange gefärbtem Rand (Männchen) flattern Ihnen immer wieder um die Nase. Im Sommer sind es die gelben Blüten des Johanniskrauts und des Odermennigs, die am Wegesrand um die Wette strahlen. An der nächsten Kreuzung biegen wir links ab.

Der Weg wird nun immer sandiger, auf der linken Seite befindet sich ein Laubmischwald, auf der rechten ein Kiefernwald. Im Untergrund hat sich ein dicker Teppich aus Besenheide ausgebreitet, einer typischen Pflanze solch trockener, nährstoffarmer Böden. Kurze Zeit später taucht auf der rechten Seite die nächste Binnendüne auf. Diese wurde bereits 2010 von der Gemeinde Dudenhofen freigestellt.

Die **Tafeln 2 („Gefährdung der Binnendünen und Sandflächen“) und 3 („Vögel der Heide und Sandmagerrasenflächen“)** informieren über die militärische Nutzung der Speyerer Binnendünenlandschaft und seltene Vögel wie Ziegenmelker, Heidelerche, Neuntöter und Grasmücken.

An der nächsten Wegkreuzung nehmen wir den Weg nach links, überqueren kurz darauf einen Wirtschaftsweg, wenden uns gleich darauf nach rechts und direkt wieder nach links. Kurze Zeit später sind wir wieder an der NABU-Binnendüne angekommen. Die **Tafeln 4 und 5 („Heide, Silbergras und Co.“ und „Insekten: Ameisenlöwe und Grabwespen“)** geben genaue Informationen über die typische Tier- und Pflanzenwelt der Binnendünen. Sie können sich auch gleich auf die Suche nach einigen dieser seltenen Bewohner machen. An den Wegrändern haben im Schutz von überhängenden Wurzeln zahlreiche Ameisenlöwen ihre kleinen Sandtrichter angelegt, und auf dem Gras bewachsenen Weg hüpfen im Sommer immer wieder einige Grashüpfer davon, darunter auch die ein oder andere Ödlandschrecke.

Zugang Ost

Der Weg vom Zugang Ost verläuft zunächst lange Zeit geradeaus. Rechter Hand stehen mehrere Schilder, die auf die ehemalige militärische Nutzung von großen Teilen des Gebietes hinweisen. Der leicht wellige Untergrund lässt die unter dem lichten Wald verborgene Dünenlandschaft erahnen. Nach der **Tafel 1 („Geologie der Binnendünen“)** zweigt etwas später ein mit Gras bewachsener Weg links ab, gegenüber stehen gleich zwei Schilder (Militärischer Bereich). Trotz Hinweisschild kann der Weg nach links leicht übersehen werden. Verpasst man diese Abzweigung, ragt kurz danach die größte Speyerer Binnendüne, der „Ameisenbuckel“, vor Ihnen auf. Alleine durch seine Ausdehnung und Höhe ist diese Düne absolut beeindruckend und einen ungewollten Abstecher wert.

Wir folgen jedoch weiter dem Dünenpfad. Nach der Abzweigung durchqueren Sie einen lichten Laubmischwald, bis Sie auf einen größeren Wirtschaftsweg stoßen. Hier wenden Sie sich nach rechts und gelangen kurz danach zum eigentlichen Rundweg, der mit der von der Gemeinde Dudenhofen frei gelegten Düne beginnt.

Naturerlebnis und Informationen

Entstehung der Binnendünen

Dünen kennt man vor allem von den Meeresküsten. Wenn sie fernab vom Meer vorkommen, werden sie als „Binnendünen“ bezeichnet. Im Oberrheingraben zieht sich von Rastatt nach Mainz links und rechts des Rheins ein Band solcher Binnendünen, die heute jedoch z.T. eingeebnet oder von Wald verdeckt sind. An einigen Stellen sind sie jedoch deutlich sichtbar, so auch die Binnendünen bei Speyer mit dem Ameisenbuckel. Dieser „Sandhügel“ ist mit einer Länge von 250 Metern, einer durchschnittlichen Breite von 30 Metern und einer Höhe von etwa 5 Metern die größte noch unbewachsene Düne in Rheinland-Pfalz.

Wieso gibt es hier solche Binnendünen?

Dünen sind große Ansammlungen von Sand, der vom Wind angehäuft wurde. Entstanden sind die Binnendünen des Oberrheintalgrabens in der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren. Doch woher kommen diese Massen an Sand? Ein Großteil stammt aus dem Flussbett des Rheins. Dieses muss man sich wesentlich breiter vorstellen als heute. Als ungebändigter Fluss verlagerte der Rhein seinen Lauf immer wieder, zwischen den Verzweigungen lagen größere Kies- und Sandbänke. Als während der letzten Eiszeit große Teile des Flussbettes trocken fielen (große Wassermassen waren als Eis in riesigen Gletschern gebunden) und auch die spärliche Vegetation den sandigen Untergrund nicht festhalten konnte, wurden die Sandkörner vom Wind über weite Strecken

fortgetragen. An etwas höher gelegenen Stellen des Rheintals wurden die Sandkörner wieder abgelagert, meist an den Niederterrassen des Rheins. Ein Großteil des Sandes der Speyerer Dünen stammt aber aus dem westlich des Oberrheingrabens gelegenen Pfälzer Wald, der aus Buntsandstein aufgebaut ist. Die Bäche des Pfälzer Waldes transportierten große Mengen an Sand von dort in die Rheinebene, so auch der Speyerbach, der Modenbach und der Hainbach. In der Rheinebene breiteten sich die Bäche aufgrund des geringen Gefälles und der damit verbundenen geringen Fließgeschwindigkeit fächerartig aus. Die mitgeführten Sandkörner wurden abgelagert. Während der Eiszeit konnte der Wind den Sand dieser Schwemmfächer zu Dünen anhäufen. Die Winde kamen auch damals vorwiegend aus Südwest, so dass die Dünen sich auch in dieser Richtung bildeten und auch wanderten. Mit der zunehmenden Erwärmung kamen die Pflanzen zurück, deren Wurzeln den Boden nun wieder festhielten. Die Wanderung der Dünen kam zum Stillstand. Im Laufe der Zeit breitete sich Wald aus.

Damit lagen die meisten Dünen unter einer Walddecke verborgen. Erst der Mensch legte sie durch großflächige Rodungen wieder frei. Bei der Bewirtschaftung der Felder wurden sie allmählich wieder eingeebnet. Dort, wo die Wälder nicht gerodet wurden, blieben auch die Dünen erhalten. Das ist häufig an den Schwemmfächern der Bäche der Fall. So auch auf dem Schwemmfächer des Speyerbachs. Das Gebiet wurde hauptsächlich als Viehweide für Ziegen und Schafe genutzt. Die Tiere trugen mit dazu bei, dass der Boden von zu dichter Vegetation freigehalten wurde. Ab 1936 sorgte dafür eine militärische Nutzung. Nach Abzug der Bundeswehr 2016 versucht der Naturschutz, die Binnendünen offen zu halten und somit als einzigartigen Lebensraum für viele seltene Tierarten zu erhalten. Dazu hat die Gemeinde Dudenhofen 2010 und der NABU 2015 zwei kleinere Binnendünen von Kiefern befreit. Seit 2016 informiert der Dünenpfad Dudenhofen, der vom NABU im Rahmen des Projektes „Lebensader Oberrhein, Naturvielfalt von nass bis trocken“ erstellt wurde, über die Besonderheiten der Speyerer Binnendünen. Denn heute ist es vor allem der Mensch, der durch sein unbedachtes Verhalten den einzigartigen Lebensraum der Binnendünen bedroht. Wer aber weiß, dass solche Binnendünen ein wichtiger Rückzugsort für seltene Vögel wie den Ziegenmelker und die Heidelerche sind, dass viele Grabwespen in den sandigen Boden ihre Brutröhren bauen, dass hier über 600 verschiedene Schmetterlingsarten vorkommen und seltene Käferarten wie der Walker, der Stierkäfer und Sandlaufkäfer im Sand ihre Behausungen haben, der wird sicher mehr auf seine Umwelt achten und mit mehr Sorgfalt durch das Gebiet wandern.

Helfen Sie mit, unsere Schätze der Natur zu bewahren, damit sich auch nachfolgende Generationen daran erfreuen können!

Bitte bleiben Sie auf den Wegen, lassen Sie Ihre Hunde nicht frei laufen und nehmen Sie Ihren Müll wieder mit!

Vegetation

Der sandige Boden ist der entscheidende Faktor für die Entwicklung der Vegetation der Binnendünen. Ein sandiger Boden ist sehr wasserdurchlässig, extrem nährstoffarm und kann sich leicht erhitzen. Für die Pflanzen sind das sehr schwierige Bedingungen. Vor allem die große Trockenheit macht vielen Pflanzen zu schaffen. Nur „Spezialisten“, die an solche Extrembedingungen angepasst sind, können sich hier behaupten.

Wie sandig der Boden ist, werden Sie bei Ihrer Wanderung sehr leicht feststellen, denn auch viele Wege sind extrem sandig, vor allem im Bereich der freigelegten Dünen.

Wald

Nur wenige Baumarten kommen mit diesem Wassermangel zurecht. So wird der Wald entlang des Dünenpfades vor allem von der Wald-Kiefer (*Pinus silvestris*) dominiert. Die Kiefer ist eine so genannte Pionierbaumart, die solche extrem trockenen Standorte als erste Baumart besiedelt. Sie kann mit ihrer langen Pfahlwurzel bis zu 8 Meter weit in den Boden ragen. Das sichert einerseits ihre Standfestigkeit in einem – natürlicherweise – sich immer in Bewegung befindlichen sandigen Untergrund. Und andererseits kann die Kiefer damit teilweise auch an den Grundwasserhorizont heran reichen. Sie kann aber sogar auch Wasser (Tau) über ihre Nadeln aus der Luft aufnehmen. Auch die Eiche besitzt eine solche Pfahlwurzel. Die dadurch gewonnene Trockenheitstoleranz ist der entscheidende Vorteil gegenüber anderen Baumarten. Als Baum, der zum Wachsen viel Licht benötigt, nutzt sie genauso wie die Kiefer die Tatsache, dass Konkurrenten auf einem solchen Standort dauerhaft nicht überleben können. Normalerweise würden sie von schattentoleranten Baumarten wie der Buche (*Fagus sylvatica*) im Laufe der Zeit verdrängt werden.

Der Wald, den Sie bei Ihrer Wanderung sehen können, ist allerdings nicht natürlich gewachsen, sondern wurde vor ca. 50 Jahren gepflanzt. Erkennbar ist dies an der Anordnung der Bäume in deutlichen Reihen. An einigen Stellen ist aber auch eine natürliche Verjüngung zu beobachten.

Solche „Monokulturen“ sind besonders anfällig gegenüber Schädlingen wie z.B. dem Kiefernspanner oder Pilzkrankheiten. Deswegen sollen Teile des Kiefernwaldes als Laubmischwald entwickelt werden. An manchen Stellen sind daher schon einige jüngere Laubmischwaldbestände zu sehen.

Krautige Vegetation

Auf den offenen Bereichen herrschen die Silbergrasfluren (*Corynephorion canescentis*) und das Heidekraut vor. Blühende Pflanzen fehlen weitgehend. Entscheidend für diese „Blütenpflanzenarmut“ ist die extreme Nährstoffarmut

des sandigen Bodens. Das Silbergras (*Corynephorus canescens*) und das Heidekraut (*Calluna vulgaris*) sind dagegen sowohl an diese Nährstoffarmut als auch an die extreme Trockenheit angepasst.

Auf den kleinen Binnendünen bildet das Silbergras zahlreiche Horste. Die relativ langen Wurzeln breiten sich bis zu 15 cm tief im Boden aus und können so den lockeren Boden gut festhalten. Die aufrechten Halme der Horste fungieren quasi als Trichter für das Tau- oder Regenwasser. Entlang dieser Halme wird das Wasser zu den Wurzeln weitergeleitet. Damit nicht zu viel Wasser über die Spaltöffnungen verdunstet, werden die Halme bei Trockenheit eingerollt.

Das Heidekraut oder auch Besenheide (*Calluna vulgaris*) genannt, bildet sowohl auf den freien Sandflächen als auch im Schatten der Kiefern große Teppiche, die im Spätsommer den Waldboden in ein rosa-farbenes Blütenmeer verwandeln. Eigentlich ist die Besenheide ein Zwergstrauch, der innerhalb von 40 Jahren Höhen von bis zu einem Meter erreichen kann. Die ledrigen Blätter als auch Haare auf der Blattunterseite verhindern eine zu hohe Verdunstung. Während der Blütezeit wird die Besenheide von zahlreichen Bienen und Schmetterlingen besucht. Vielen Raupen dient sie auch als Futterpflanze.

Entlang der Wege findet man auch die für lichte Wälder typischen Pflanzen wie Odermennig, Johanniskraut, Storchenschnabel, etc.

Tiere

Eigentlich wimmelt es hier von kleinen Tierchen. Man bekommt sie nur selten zu Gesicht, denn entweder sind sie wie die meisten der 600 Schmetterlingsarten nachtaktiv oder sie leben versteckt im Boden. Wenn sich die Bodenoberfläche bei Sonneneinstrahlung auf über 60 °C aufheizen kann, durchaus verständlich. Und so begeben wir uns eher auf die Suche nach den Spuren dieser Tiere.

Ameisenlöwen

Keine Angst, so gefährlich wie der Name ist der Ameisenlöwe nicht, jedenfalls nicht für uns. Ein „gefährliches“ Raubtier ist die nur wenige Millimeter große Larve der Ameisenjungfer (*Myrmeleon formicarius*) vor allem für Ameisen. Um diese zu erbeuten, baut der Ameisenlöwe trichterförmige Fallen. Diese kleinen Sandtrichter mit einem Durchmesser von nur 3-4 cm liegen oft zu mehreren im Schutz von Überhängen aus Steinen oder Wurzeln. Dort wartet er eingegraben am Grunde des Trichters auf Ameisen, die versehentlich in die Trichter hineingeraten und verzweifelt versuchen, die steilen Abhänge wieder hinauf zu klettern. Manchmal wirft der Ameisenlöwe kleine Sandfontänen nach oben, um das Abrutschen der Ameisen noch zu fördern. Dann hat die Ameise keine Chance mehr, den Saugzangen des Ameisenlöwen zu entkommen.

Im Frühjahr verpuppt sich die Larve. Zwischen Mai und August fliegen die Ameisenjungfern, die zu den Netzflüglern gehören, in der Dämmerung.

Käfer

Auch die Käfer verbringen die meiste Zeit im kühleren Boden. Vielleicht sehen Sie kleineaufgetürmte Sandhäufchen inmitten von Kaninchenkötteln. Dann stehen Sie vor den unterirdischen Stollen des Stierkäfers (*Typhaeus typhoeus*), ein Mistkäfer, der den Kot der Kaninchen als Nahrungsvorrat eingesammelt hat. Seinen Namen verdankt er den zwei größeren Hörnern am Kopf. Den Walker (*Polyphylla fullo*), unseren größten „Maikäfer“, sieht man manchmal in warmen Julinächten in der Dämmerung um die Wipfel der Kiefern (oder auch der Straßenlaternen) schwärmen. Seine Larven fressen gerne die Wurzeln der Dünengräser, die erwachsenen Tiere junge Kiefernnadeln. Nur wenige Käfer wagen sich auch bei Tage auf die heißen Sandflächen, so z.B. auch der Dünensandlaufkäfer (*Cicendela hybrida*). Durch seine langen Beine ist der Körper glücklicherweise weit genug vom heißen Boden entfernt. Allerdings ist der kleine Käfer aufgrund seiner braun gefärbten Flügeldecken nur schwer zu entdecken.

Heuschrecken

Vor allem in der Nähe des Ameisenbuckels, aber auch im Bereich der frei gelegten kleineren Binnendünen werden einige Heuschrecken vor Ihnen auffliegen, darunter auch die für solche sandigen Gebiete typische Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*). Wenn die sonst grau-braun gemusterten Ödlandschrecken ihre blauen Flügel ausbreiten, erinnern sie fast an einen schönen Schmetterling.

Wespen

In steil abfallenden Sandwänden sieht man teilweise die kleinen Löcher der Brutröhren einiger Grabwespen. Zu ihnen gehören der Bienenwolf und die Kreiselwespe. Auch im flacheren Boden werden Brutröhren angelegt.

Auf diesen offenen Sandflächen können Sie zwischen Juni und September die relativ großen Kreiselwespen (*Bembix rostrata*) beobachten, wie sie fleißig Sand zur Seite schaufeln. Dabei bewegt sie sich oft schnell im Kreis und erzeugt ein surrendes Kreiselgeräusch, bevor sie im Loch verschwindet (Name!). Hier wartet die Larve auf Futternachschub, z.B. vorher durch Gift betäubte Schwebfliegen. Zwei Wochen lang versorgt die Kreiselwespe ihre Larven mit frischer Nahrung, bevor diese sich verpuppen. Bis zu 50 Fliegen muss sie für eine Larve heranschaffen! Das ist ganz schön anstrengend. Vor allem, wenn man bedenkt, dass die Kreiselwespe den Eingang zu ihrer Brutröhre jedes Mal wieder sorgsam verschließt, damit keine räuberischen Käfer eindringen und die Larven fressen. Daher schafft die Kreiselwespe auch nur 6-8 Larven innerhalb eines Sommers groß zu ziehen.

Auch der Bienenwolf (*Philanthus triangulum*) geht für seine Nachkommen auf die Jagd und zwar am liebsten nach Honigbienen. Er selbst bevorzugt Nektar, schleckt aber auch gerne den Honigtropfen auf, den er aus der erbeuteten Honigbiene herauspresst. Im Gegensatz zur Kreiselwespe betreibt er aber nur Brutfürsorge, d.h. er legt eine bestimmte Anzahl von gelähmten Bienen als Vorrat in die im Boden befindlichen Brutkammern. Dabei erhalten die weiblichen Larven immer mehr Bienen als die männlichen. Damit die erbeuteten Honigbienen schön frisch bleiben, werden die Beutetiere nicht getötet, sondern durch ein Gift nur gelähmt und durch Ablecken besonders haltbar gemacht.

Impressionen an der Strecke

Alle Fotos sind nach dem Urheberrecht geschützt.

Fotos: Heike Hofmann und Jürgen Reincke / NABU RLP

Westzugang von der K 15 aus

Binnendüne, vom NABU 2015 freigestellt

Pfad durch einen typischen Kiefernwald

Weg an der Tafel 6 (Insekten)

Kiefernwald mit Besenheide

Binnendüne, von der Gemeinde Dudenhofen 2010 frei gestellt

Silbergras

Weg vom Ostzugang mit Tafel 1 (Geologie der Binnendünen)

Ödlandschrecke

Trichter der Ameisenlöwen

Besenheide

Eingangstafel

Die größte Binnendüne ("Ameisenbuckel")

Blick auf einen Teil vom „Ameisenbuckel“

Viel Vergnügen und tolle Eindrücke wünscht Ihnen das Team von

Lebensader Oberrhein – Naturvielfalt von nass bis trocken